

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:  
Max Felsche in Stolp.

30 Jahrgang.  
Herausgeber Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Doherty in Stolp.  
Druck und Verlag von S. W. Felsche, Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonntag und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Postlosgeld 60 Pfg. und bei allen Postämtern 65 Pfg. Ferner mit Postlosgeld 90 Pfg. und bei allen Postämtern 100 Pfg.

Einschickungspreis für die Spaltenzeitung: 10 Pfg. für Auswärts 15 Pfg. n. Postlosgeld für die Spaltenzeitung: 10 Pfg. für Auswärts 15 Pfg. n. Postlosgeld.

## Von Bismarck.

Eine ganze Reihe von Jahren ruht der erste deutsche Reichskanzler nun schon im Grabe, mehr denn anderthalb Jahrzehnte sind verstrichen, seit er aus dem Antlitz schied, aber immer noch leuchtet Deutschland, wenn von Bismarck die Rede ist. So ist es auch jetzt wieder, wo die Denkmäler des dritten deutschen Reichskanzlers, des Fürsten von Bismarck, vor dem Volk zu stehen, in denen er eine Persönlichkeit über die Massen des Reichskanzlers zeigt. Bismarck war damals, als Statthalter der Rheinprovinz, auf Befehl des Kaisers, der Großherzog von Baden und eine Anzahl von hervorragenden Persönlichkeiten haben ihm diese Mitteilungen gemacht. Bismarck hat, Fürst Bismarck genau wieder gegeben, was er bekommen hat, aber er selbst war doch, das muß im Auge behalten werden, nicht aktiv beteiligt. Er wohnte dem Auszug der Gegenstände, die sich zwischen dem Kaiser und Bismarck herausgebildet hatten, nur als Zuschauer, nicht als wirkende Persönlichkeit bei, und daher steht das, was von Bismarck'scher Seite hierauf zu erwidern wäre. Nebengelegenes hat der erste Kanzler selbst die Geschichte seines Rücktritts im dritten Bande seiner „Gedanken und Erinnerungen“. Aber die Ausgabe der Drucklegung dieses dritten Bandes ist bis heute nicht erfolgt.

allen den traurigen Verhältnissen vor dem deutschen Kampf - Jahrzehnt von 1860 bis 1870 aus eigener Anschauung nichts mehr gekannt, Bismarck hatte die ganze Sturmzeit an hervorragender Stellung durchlebt. Und so wußten verschiedene Überzeugungen sich bilden, zumal fünfundsiebzig und dreißig Jahre sich selten im Leben vortragen, wenn es auf positives Schaffen ankommt. Tausende und Abertausende von deutschen Bürgern haben in ihren eigenen Familien resp. Geschäften mit den nächsten Angehörigen erlebt, was hier zwischen Kaiser und Kanzler stattfand. Die ganze Zirkulation war eine andere, und da trennte man sich eben von dauerlicher, aber menschlich natürlich unbedingt, für den Fall des Möglichen und Kanzlers, wie den des Bürgers.

Letztendlich bei Bismarck'scher „historischer Erde“ Schildern, fast ausschließlich dem Kreise „entworfener“ Bildnis Bismarck in seiner schweren „Tage“ ist, ist erst hoch aus ihrem das Bild der einseitigen „Gabe“ des ersten Reichskanzlers, dem die „Person“ nicht, die Sache alles galt, und der dann durch jede persönliche „Macht“ nicht, als er befürchtete zu müssen „blutete“, daß das „unter so gewaltigen Mächten und Anstrengungen“ geschaffene „Rückenwerk“ in Gefahr geraten könnte, „erschütterungen“ zu erleiden.

Das ist das Vermotiv, welches aus dem Bismarck'schen Aufzeichnungen herausgeht, zwischen dem Kaiser und Bismarck war weniger der politische Gegensatz, als der persönliche. Darauf kam es an, und das ist damals auch Bismarck's Einseitigen vorhingen geblieben. Die gewaltige Natur des großen Staatsmannes und die Persönlichkeit des Kaisers, Wilhelm II., verzerrten sich nicht, mit einander; Bismarck war nicht dazu gekommen, sich nach seinen langen Lebenserfahrungen leiten zu lassen, sondern seine Überzeugungen zu wandeln. Und wieder in dem Kaiser lag eine Schwangvolle, moderne Auffassung aller Dinge, die sich in die Bismarck'sche Auffassung nicht hineinfinden konnten. Weder nach der einen, noch nach der anderen Seite, soll man Kritik üben, es war sehr menschlich, ein richtiges Menschendrama, das hier sich abspielte. Auf den Höhen des Lebens gibt es aber eine Zusammenpralle genau so, wie im bürgerlichen Leben, und es brauchte nicht einmal Persönlichkeiten zu sein, wie Kaiser Wilhelm II. und Fürst Bismarck.

Politische Uebersicht.  
Stolp, den 9. Oktober 1906.  
Das Kaiserpaar ist am Sonnabend nachmittag von Rominten in Radmin eingetroffen. Der Kaiser machte auf der Fahrt in Königsberg Halt und besichtigte das ostpreussische Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm I. Am Montag wurde die Marienburg und die „Dotenlovi-Brigade“ in Danzig-Bangschur besucht, dann geht es nach Potsdam.  
Güterbesitzer von der Vorstellung der Ehrenkompanie in Rominten berichtet die „Königliche Post“. Bei der Besichtigung pflegt der Kaiser an diesen oder jenen Soldaten einige Fragen zu richten, über deren Beantwortung er schon oft recht herzlich gelacht hat. So zum Beispiel: „Wie ist der Weg nach China?“ — „Wieder! Zeiger hat die Uhr?“ Diese Frage wurde zufällig an einen Uhrmacher gestellt, dessen ausführliche Antwort über die Aufgabe der Zeiger dem Kaiser besonderen Spaß machte. „Was machst Du, wenn Du des Mittags nicht satt wirst?“ lautete eine weitere Frage. „Dann hole ich mir eine zweite Portion, wenn noch eine da ist.“ — Das ist recht, mein Herr!  
Die Veröffentlichung der Tagebuchblätter des dritten Reichskanzlers, in denen über die näheren Ursachen des Rücktritts des ersten Kanzlers und Gründers des Reiches, Otto von Bismarck, ausführliche Mitteilungen aus dem Munde unseres Kaisers, des Großherzogs von Baden und der Fürsten Bismarck selbst gemacht werden, hat außerordentliches Aufsehen erregt, obgleich eigentlich Neues in den Aufzeichnungen des Fürsten Ostrowitz zu Bismarck'scher Schilderung nicht enthalten ist. Man wußte auch vorher bereits, daß es nicht Meinungsverschiedenheiten über politische Einzelfragen, sondern daß es Gründe allerpersönlicher Natur waren, die im März 1890 zu dem unglückseligen Bruch zwischen Kaiser und Kanzler führten. Obwohl die Aufzeichnungen, welche die damalige Stimmung der

Verschiedene Blätter sprachen ihr lebhaftes Bedauern über die schon jetzt erfolgte Publikation der Denkwürdigkeiten des Fürsten Bismarck aus. Dieses Bedauern, so bemerkt die „V. die „Post“, liegt nicht in schärfsten Gegensatz zu dem, was vom Fürsten Bismarck und seinen Erben für richtig gehalten wurde. Der dritte Band der „Gedanken und Erinnerungen“ des Fürsten Bismarck, der die Zeit der Verabschiedung umfaßt, ist noch nicht erschienen und sollte erst dann der Öffentlichkeit übergeben werden, wenn die Darstellungen der ersten Bismarck'schen „Macht“ nicht unter den Lebenden weilt. Es ist unbestimmt, ob das nur ein Wunsch des verstorbenen Fürsten oder eine endgültige und unabänderliche Bestimmung war. Sollte das Letztere nicht der Fall sein, so würde den nachfolgenden Erben des ersten Kanzlers zur Ermächtigung anheimzustellen, ob es nicht zu dringlich ist, gegenüber den Denkwürdigkeiten des Fürsten Bismarck die Erinnerungen des ersten Kanzlers zu veröffentlichen, damit jeder einseitigen Darstellung und jeder möglichen Fälschung der öffentlichen Meinung vorgebeugt wird. Aus dem gleichen Grunde wünschenswert auch die „V. die „Post“ die alsbaldige Veröffentlichung des dritten Bandes der „Gedanken und Erinnerungen“ nicht gleichzeitig die Publikation der Denkwürdigkeiten des Fürsten Bismarck als schmerzliche Bedauern. Das Blatt sagt u. a. m. „In dem Bewußtsein hingeklingender Treue konnte in schweren Stunden der große Staatsmann bitter und schmerzhaft dem doch über alle Massen geliebten Herrn sprechen. Was ihm nicht verlangte nach äußerem Gerechtigkeit, weil ihm nichts daran lag, ob alle auf ihn „bluteten“, trat Bismarck an festlichen Tagen immer zurück in der Schatten. Im Dienste der großen Sache aufachte er das Persönliche und mag wohl auch gelegentlich erwartet und verlangt haben, daß persönliche Empfindungen schweben, wenn er dem jüngeren Kaiser einen ihm nicht genehmen Entschluß zumutete.“  
Die braunschweigische Frage geht ihrer Lösung entgegen, nachdem sowohl der Reichskanzler erklärt hat, unter den bevorstehenden Umständen komme für den braunschweigischen Erbprinzen der Herzog Ernst August nicht in Betracht, als auch dieser selbst keinen Zweifel darüber gelassen hat, daß er an einen Vertrag auf Hannover nicht denke, indem er die amtliche Mitteilung des braunschweigischen Staatsministers über die Resolution des Landtags lediglich mit einer Empfangsbekundigung beantwortete, dagegen jede Vereinbarung über seine etwaige Beteiligung, den Bedingungen Preußens zu entsprechen, verweigerte. Der nach in vergangener Woche zusammengetretene Regenschaffrat, der bis zum 2. Uhr nachts tagte, beschloß daraufhin, den Landtag sofort einzulösen, sich seinem Herzen für immer zu freude. Anwohner klügelte er zurück, das schredensbleiche Antlitz mit bedauernden Händen bedeckend.  
Sie sah diese Bewegung. „Fürchte nicht“, begann sie leise, mit schwankender Stimme, „ich kann nicht. Deinen Frieden zu stören — Vergebung, Vergebung, nur möchte ich suchen. Soll ich ohne den Schimmer des Tages in die einsamste Einsamkeit zurückgehen, zurück zu den Toten, Klostermauern? Ohne Hoffnung mein, ohne ein wenig davon fortführen?“ Sie sank zu seinem Füßchen nieder, „Ich kann meine Schuld — zu schwer gelindert habe ich kein Verbrechen an Deine Liebe mehr — mein Andenken mag erlösen, und auch — in dem Herzen meines Kindes — nur einmal, einmal nur noch, möchte ich schreien, das süße Wort: Ich meines Kindes — nur einmal noch — von fernheit die leise, brechende Stimme hörte, sich auf ihr halb erstarrtes Schloßchen, die abgemagerten Hände schlossen sich über dem gramverzehren Angesicht.  
Unbeweglich stand der leise Mann bei diesen Worten; in seiner Brust, die tiefatmend sich bewegte, hob und senkte, wogten die verschiedenartigsten Empfindungen, die ihm zudröhnten.  
„O, Ella, Ella — warum doch? Ich möchte erlösen, dann sinken langsam die Hände herab, mit einem unbeschreiblichen Ausdruck bestete sich das sprechende Auge; auf die mit tief geneigtem Haupt vor ihm Angesicht, und die „Steh auf, Thesal!“ Vergebens suchte er oder, aber den Stimme halt zu geben, die tiefste Bewegung stierte darin. „Steh auf! Ich kann Dich nicht zu meinem Füßchen sehen. Wie sehest du heide, Du, indem Du mit speckeliger Hand an ein heiliges Gut tastest und ich, als ich in dem ersten Schmerz ohne Prüfung, Dich verurteilt. Wie haben sie gefehlt und? — er schrie einen Moment, ein halber Seufzer, einem Schreien nicht unähnlich, rang er nach voll aus seiner Brust hervor — „Schwer gebüßt! Laß mich vergeffen!“  
Sie wehrte sanft den Händen, die sie erheben wollten, und schüttelte langsam das Haupt, ohne aufzublicken. „Nein, laß mich! Mein, was ist mir noch hier? Was könnte ich, die nach dem, die, der die Wahrheit, die ich frevelnd von mir stieß, so hoch hielt! Und nun komm den heißen Dank der Einsamen, der Wirtin, für Deine Worte — sie geben Trost in mein schwer beladenes Herz!“  
„Aber, Papa, wo bleibst Du nur?“ rief vom Eingange

## Vorsthans Buchenhausen.

Roman von S. Wagner.  
Eine halbe Stunde später hielt eine Equipage vor der niederen Vorhalle, bereit „Vorle“, weil zurückgelehnt, den Einritt in eine enge Vorhalle gestattet, die eine Glas- tische von der Kirche schied. Mit einem verstohlenen, fast angstvoll suchenden Blick überflogen Elias Augen diesen Raum, als ste an Elia's Arm die kurzen Stufen ersteigend, die Schwelle überschritt; bald aber legte sich ein Ausdruck tiefer Befriedigung über die lieblichen Züge, als sie plötzlich stehen bleibend, die kleine Hand einem Manne entgegenstreckte, der, anscheinend ihrer haltend, hinter der zurückgelehnten die schnell hervortrat.  
„Herr! Reichte“, schickte die bei seinem Anblick leicht erblaßte Ella; „jetzt, nun die Stunde der Entscheidung naht — nun zittere ich!“  
„Na, das merkt ich!“ gab der Förster zurück, seine grobe Stimme zu einem abgünstig leisen Murmelstone dampfend und löte keine Hand leise brühdend — „aber, stens derowegen — waju denn?“ „Ich möcht' doch gleich meinen alten Kopf verwerthen, daß“  
„Aber das Kind! Alsterle die blasse Braut dazwischen.“  
„Ja, das ist meiner Karan' ihre Sach', die wird das allens schon mit sunlichster Behutsamkeit einrichten und als lenz zur rechten Zeit.“  
„Still! der Dunkel! Klüsterle Clair.“  
Durch die brette Glas Thür, deren Scheiben die kleine Kirche überschaun ließen, trat der Oberförster dem Brautpaar entgegen, blieb aber überascht stehen, als er den kleinen Mann gewahrte, der mit großer Unbefangenheit auf ihn zutram.  
„Waju schon demütigst um Verzeihung bitten, Herr Oberförster, von wegeit meines unermittelten Dafeins — konnt's mit nicht verfangen, der schönen Braut zum letzten mal mein Kumpelment zu machen! Wird mich müsschen still hier in einen abgelegnen Winkel setzen und — die schöne Red' mit anhören!“  
Die kurze Zeremonie war bald beendet. Der greise Gefährte trat zu den Neuvermählten und sprach einen Gedächtniswunsch, nach dem Oberförster hatte sich Ella eile ihm schnell entgegen.

„Dank — ich möchte ein Andenken an diese mir unvergeßliche Stunde knüpfen!“ hob sie in tiefer Bewegung mit bebender Stimme an. „Wilst Du es von mir annehmen, Dank — willst Du?“ „O, sage, daß Du es willst!“ — Sieh, ich bin noch immer das kindliche Wesen von ehemals — ich würde ohne Deine Zusage nicht ruhig reisen können! Und, nicht wahr, Dank, Du nimmst es gern von mir an, Du wirst es aufbewahren, an Deinem Herzen ruhen lassen, gleichsam als Talisman meines Glücks!“ — Dank — sie atmete schwer an seiner Brust — „ich ließ ein Geschenk in der Sakristei zurück — willst Du es die von dort holen — von dort mitnehmen — es zum Gedenken dieser Stunde, die uns trennt, auf immer scheidet, hinwegnehmen? Willst Du mir das versprechen, Dank?“ Weinend barg sie das Haupt an seiner Brust.  
Er hielt sie lange umschlossen, fest an sich gepreßt, kein Laut kam über die im Abschiedschmerz zuckenden Lippen — aber die junge Frau fühlte, wie einzelne schwere Tropfen in den Reiz auf ihrem Haupte sanken. Gewaltig riß sie sich los und flog hinaus, wo die Equipage, die sie fortführen sollte, ihrer harcte. Der Kutscher sah bewegungslos auf dem Sitze, Clair aber stand neben der offenen Kutschentür und sprang, als er ihr in den Sitz geholfen, schnell nach; der Kutscher ließ die Pferde die Reiche fühlen — noch einmal beugte Ella sich aus dem Wagenfenster — sie suchte mit unruhigen Blicken den Dank. Da stand er vor der Sakristei, bleich und tief ernst dem fortrollenden Wagen nachblickend, nun wandte er sich. Als Ella ihn so einsam, in gebrochener Haltung die Stufen ersteigen sah, sank sie mit heißen Tränen an ihres Gatten Brust.  
Neben der Vorhalle lag auch die Sakristei der Kirche, ein enger, nur mit einigen Nischen versehenen und durch ein halb erblindetes Fenster erhellter Raum. Hier hinein trat jetzt der einsame Mann.  
Von dem Schemel in einer der Nischen erhob sich langsam eine schlante, schwarzgeleidete Gestalt, zögernd, mit wankenden Schritten kam sie dem Eintretenden entgegen. Der Oberförster blieb überascht stehen. Ein Zucken ein Neben durchfuhr plötzlich seinen Körper, als er diese Gestalt ins Auge faßte, diese Gestalt, die so hinfällig, so demütig vor ihm stand. Ja, sie war es, was das Weis, das er einst so heiß geliebt hatte, und das, durch eigene

Schuld, sich seinem Herzen für immer zu freude. Anwohner klügelte er zurück, das schredensbleiche Antlitz mit bedauernden Händen bedeckend.  
Sie sah diese Bewegung. „Fürchte nicht“, begann sie leise, mit schwankender Stimme, „ich kann nicht. Deinen Frieden zu stören — Vergebung, Vergebung, nur möchte ich suchen. Soll ich ohne den Schimmer des Tages in die einsamste Einsamkeit zurückgehen, zurück zu den Toten, Klostermauern? Ohne Hoffnung mein, ohne ein wenig davon fortführen?“ Sie sank zu seinem Füßchen nieder, „Ich kann meine Schuld — zu schwer gelindert habe ich kein Verbrechen an Deine Liebe mehr — mein Andenken mag erlösen, und auch — in dem Herzen meines Kindes — nur einmal, einmal nur noch, möchte ich schreien, das süße Wort: Ich meines Kindes — nur einmal noch — von fernheit die leise, brechende Stimme hörte, sich auf ihr halb erstarrtes Schloßchen, die abgemagerten Hände schlossen sich über dem gramverzehren Angesicht.  
Unbeweglich stand der leise Mann bei diesen Worten; in seiner Brust, die tiefatmend sich bewegte, hob und senkte, wogten die verschiedenartigsten Empfindungen, die ihm zudröhnten.  
„O, Ella, Ella — warum doch? Ich möchte erlösen, dann sinken langsam die Hände herab, mit einem unbeschreiblichen Ausdruck bestete sich das sprechende Auge; auf die mit tief geneigtem Haupt vor ihm Angesicht, und die „Steh auf, Thesal!“ Vergebens suchte er oder, aber den Stimme halt zu geben, die tiefste Bewegung stierte darin. „Steh auf! Ich kann Dich nicht zu meinem Füßchen sehen. Wie sehest du heide, Du, indem Du mit speckeliger Hand an ein heiliges Gut tastest und ich, als ich in dem ersten Schmerz ohne Prüfung, Dich verurteilt. Wie haben sie gefehlt und? — er schrie einen Moment, ein halber Seufzer, einem Schreien nicht unähnlich, rang er nach voll aus seiner Brust hervor — „Schwer gebüßt! Laß mich vergeffen!“  
Sie wehrte sanft den Händen, die sie erheben wollten, und schüttelte langsam das Haupt, ohne aufzublicken. „Nein, laß mich! Mein, was ist mir noch hier? Was könnte ich, die nach dem, die, der die Wahrheit, die ich frevelnd von mir stieß, so hoch hielt! Und nun komm den heißen Dank der Einsamen, der Wirtin, für Deine Worte — sie geben Trost in mein schwer beladenes Herz!“  
„Aber, Papa, wo bleibst Du nur?“ rief vom Eingange

ufen und ihm die Wahl des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des jüngsten Sohnes des verstorbenen Regenten, Prinzen Albrecht, zum Regenten vorzuschlagen. Die Einberufung des Landtags ist zum 18. d. Mts. in Aussicht genommen.

Der Stat wird dem Reichstage möglicherweise vor Abbruch nicht mehr zugestimmt und von ihm also auch nicht noch im alten Jahre in erster Lesung beraten werden können. Das wäre bedauerlich, da in diesem Falle der Reichstag wahrscheinlich wieder nicht rechtzeitig erledigt werden würde.

Die Deutsche Brauereiausstellung wurde in Berlin eröffnet. Sie ist gut besucht und bietet viel Interessantes. Unter anderem läßt sie die enge Verbindung zwischen Brauindustrie und Landwirtschaft erkennen.

Der Bahnbau Südbucht—Kubub in Südwestsafrika macht gute Fortschritte. Er war nach der letzten Meldung bis 129 Km. gediehen, so daß nur noch 10 Km. zu erledigen waren. — Bei dem neuen Überfall einer Pferdewache in Südwestsafrika durch Eingeborene wurde 1 Reiter getötet, 1 verwundet.

Rußland. Die Bemühungen der russischen Finanzagenturen im Auslande, den ungünstigen Eindruck des Geheimberichts Kozlowas über die verzweifelte Finanzlage Rußlands abzuschwächen, bleiben erfolglos u. begegnen überall bedenklichen Gesichtern. Düstere ist auch alles andere, was aus Rußland verläutet. Die Kaiserin mit den Kindern will angeblich längeren Aufenthalt in Darmstadt nehmen, gegen den Zaren selbst soll ein furchtbares Bombenattentat geplant gewesen sein, das jedoch rechtzeitig vereitelt werden konnte.

(Fortsetzung in der Beilage.)

## Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, den 9. Oktober 1906.

— X Verschwunden. Der Kleinhändler und Bäcker Ferdinand Reichmann von hier, geboren am 28. September 1846 zu Stolp, ein solider und strebsamer Mann, ist in der Nacht zum 8. d. Mts. spurlos verschwunden. Er begab sich am 7. d. Mts. abends 11 Uhr in seiner Wohnung Petristroße 13 zur Nachtruhe und war am nächsten Morgen um 6 Uhr von dort verschwunden. Verbleib war er mit einem Arbeitsanzug und Pantoffeln. Gründe für seine heimliche Entfernung sind nicht bekannt.

— Einweihung. Am Sonntag, den 7. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr fand die Einweihung des neuen, Bultstraße 12 gelegenen Vereinslokales des evangelischen Junglingsvereins zu Stolp statt. Dem Junglingsverein sind durch dankenswerthes Entgegenkommen des Marktstr. die beiden, im ersten Stockwerk gelegenen großen Räume der alten Schule überlassen worden. Das eine Zimmer wird als Vortragzimmer benutzt, in ihm befinden sich Harmonium, Rednerpult und 20 Bänke, in dem andern Zimmer, das als Spiel- und Leseraum verwendet wird, stehen 12 Tische und 50 Stühle, sowie einige Schränke. Die Wände sind mit Sprüchen und Bildern geschmückt. Schon am Nachmittag herrschte im Unterhaltungszimmer ein lebhaftes und fröhliches Treiben, man sah es den jungen Leuten an, daß sie sich in eigenen Heim so recht froh und glücklich fühlten und es ist nur zu wünschen, daß alle die jungen Leute, die nicht wissen, wo sie ihre Freizeit auf anständige Weise verbringen sollen, das Lokal des Junglingsvereins aufsuchen und benutzen. Die einfache Feier selbst verlief in durchaus würdiger Weise, Hauptredner war Archidialonus Böttke, der auf Grund des Schriftwortes: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark“, eine tiefempfundene, allen Zuhörern zu Herzen gehende Ansprache hielt. Nach Gesang einiger Lieder und einer kurzen Schlussrede des Vorsitzenden wurde die Feier mit Gebet und Segen beendet. Der Junglingsverein hat einen großen Schritt

her eine helle, frohe Kinderstimme, und Lotte stürmte eilfertig in die Sakristei, blieb aber schon in der Tür stehen, als sie die dunkle Gestalt am Boden sah, die, wie vom Fieberfrost geschüttelt, mit weit geöffneten, tränenumflorten Augen ihr entgegenstarrte. „Hast Du die arme Frau gescholten, Papa?“ fragte das Kind mitleidsvollen Tones, sich langsam der Gruppe nähernd und verstohlen die bleiche Frau betrachtend, deren Brust sich stürmisch hob und senkte. „Nein, mein Kind“ — umsonst bemühte sich der starke Mann die bebende Stimme zu festigen — „es ist Deine Mutter!“

Die Kleine hob das frisch, von braunen Locken umwallte Gesichtchen zu dem Vater auf, neugierig trat sie näher. „Hast Du denn eine Mutter?“ fragte sie.

Wie Thesa dabei aufzuckte! Sie kreuzte die Arme über die Brust und neigte tief das Haupt, über die abgezehnten Wangen rannen heiße Tränen in den Staub. — O, des Jammers! Sie war vergessen, ganz vergessen! Ihr Kind wußte nicht einmal, daß sie lebte! Es war zu viel des Glends! Und doch — was klagte sie? Hatte sie nicht in unsinniger, übermühter Vermeßlichkeit ihr Schicksal herausgefordert — nun mußte sie auch die Folgen ihres Leichtsinns tragen! O, der Qual, der Qual! — Um die brennende Sten schlossen sich die kalten, zuckenden Finger, ein Stöhnen drang über die farblosen Lippen.

Da legten sich ein Paar weiche, warme Händchen um die von Tränen nassen Wangen.

„Wißt Du nicht mit uns kommen, Mutter?“

Thesa zuckte zusammen. Durfte sie dem Gefühl trauen, das mit plötzlicher Gewalt zu ihrem Herzen drang? Diese frohe, süße Stimme hatte etwas in ihrer Seele geweckt, das einem Hoffnungsstrahl gleich! Die Zukunft — sonnenhell lag sie plötzlich vor ihr! Wie von einem unwiderstehlichen Impuls getrieben, schloß sie die Arme um das Kind und drückte es in tiefer Inbrunst an ihre Brust.

„Ja, ich will — ich will!“ Sie rief es laut, vom Boden sich erhebend. „Ich will gut machen, was ich verbrocht! Ich will meine heißen Schwüre! In anderer Glück mein eigenes suchen — das sei fortan mein Los, dessen ich mich würdig zeigen will! Nie ermüde meine Geduld, nie entweiche eine Woge meine Lippen — nur Du Wahrheit, Wahrheit, Du gottbegnadetes Sonnenlicht, ziehe ein in meine Seele!“

Er fing die wankende Gestalt in seinen Armen auf und führte sie aus dem Kirchlein. — Das Kind an der Hand, umfaßt von dem Arm des Mannes, dessen Achtung wieder zu gewinnen, ihr einziger Gedanke war, schritt die tief Geschüttelte zwischen den rauschenden Bäumen des Waldes dahin, der alten, lieben Heimstätte zu.

vorwärts getan, und wir wünschen ihm aufrichtig, daß er die Unterstützung weitester Kreise finden möge. Das Junglingsvereinslokal ist j den Abend, mit Ausnahme des Mittwochs von 8 bis 10 geöffnet, Sonntags von nachmittags 2 bis abends 10 Uhr.

— Wahlrede des Geh. Regierungsrates von Schmeling Berlin als Kandidat der konservativen Partei im Wahlkreise Stolp-Barenburg-Bülow für das Abgeordnetenhaus: Das Jahr 1906 führe uns in der Erinnerung ganz von selbst auf die jzt 100 Jahre zurückliegende Zeit, in welcher auf Deutschland die Schicksalshand schwer lagerte. Wenn man den I sachen nachgehe, wie des groß, mächtige Reich, dessen Kaiser im 11. und 12. Jahrhundert in der ganzen Welt als oberster Gebieter angesehen wurde, derartig verfallen konnte, so finde man den Grund darin, daß jenes Kaiserreich ein Wahlreich war. Der Wahlstimm nahm für sich immer mehr Rechte in Anspruch und schränkte die Macht der Kaiser ein. Nachdem nach viel m äußeren Kämpfen und Kämpfen unser neues Deutsches Reich entstanden ist, sind wir jzt gottlob vor derartigen Ubel bewahrt. Die Vormacht im Deutschen Reich, der Staat, mit dem es steht und fällt, ist das Königreich Preußen, mit der Erbmonarchie des Hohenzollernhauses begünstigt. Damit beruht auch die kaiserliche Gewalt auf dem festen Fundament einer erblichen Monarchie, und damit sind die Garantien gegeben für eine kraftvolle Entwicklung nach außen, für die Aufrechterhaltung unseres Ansehens und für die fortschreitende Entwicklung nach innen. Es entspreche einem der obersten Grundsätze der Konservativen, die Rechte der Krone nach allen Richtungen hin zu schützen und für die Monarchie unter allen Umständen einzutreten. Wir leben in einem Verfassungsstaat, und es fällt keinem Konservativen ein, die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes einzuschränken. Die Konservativen seien aber in erster Linie berufen, auch darüber zu wachen, daß die Rechte der Exekutive, die Rechte der königlichen Monarchie uneingeschränkt erhalten bleiben, denn wir sind überzeugt, daß nur bei einer kraftvollen Monarchie das Reich sich entwickeln kann. Ein bekanntes Diktum sagt: Justitia regnum fundamentum, Gerechtigkeit ist die Säule der Herrschaft. Wir in Preußen und Deutschland können mit Stolp auf unsern Richterstand blicken. Aber wenn ein Urteilspruch durchgeführt und Widerstand gebrochen werden sollte, dann gehöre dazu schlichtlich doch als ausschlaggebend eine starke Hand, die uns in der bewaffneten Macht gegeben sei. Ein gut disziplinierter Heer und eine mächtige Flotte gehörten mit zu den Grundpfeilern einer starken Monarchie. Die zweite große Basis einer geordneten Herrschaft ist die Finanzen. Mit ihnen habe es in letzter Zeit im Deutschen Reich nur so gestanden; ein chronisches Defizit sei die Regel gewesen. Streng verfassungsmäßig genommen dürfe ein Defizit gar nicht existieren, weil die durchgehend welche Steuern nicht gedeckten Summen durch Materialarbeit zu decken seien. Bei der Reichsfinanzreform, die in der letzten Zeit erlassen wurde, sei vieles nicht so geworden, wie die Reichsregierung es sich gedacht habe. Bei manchen Steuern sei auch noch abzuwarten, wie sie wirken würden. Anders stehe es mit den Finanzen in Preußen. Unsere preußische Finanzverwaltung könne unzweifelhaft als eine gute bezeichnet werden. Die Staatsregierung sei mit Sorgfalt darauf bedacht, unser Finanzwesen in größtmöglicher Ordnung zu erhalten. Die Stabilität unserer Finanzen sei vorwiegend drei Momenten zu verdanken: Der obligatorischen Schuldenentilgung, die erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit eingeführt ward, dem sogenannten Komptabilitätsgesetz, das ein festes Budget für die Verwaltung der Finanzen gibt, und der Oberrechnungskammer, die sich zwar keiner sonderlichen Weitehheit erfreue aber doch sehr notwendig sei und auch segensreich wirke. Redner wies hierbei auch auf die neue Handhabung der Kommunalen und Kreissteuer hin. Gute Finanzen und eine geschickte Finanzverwaltung seien Voraussetzung für Erfüllung der Aufgaben, die der Staat als die seinen betrachten müsse. Diese Aufgaben beständen in kulturellen und anderenfalls in wirtschaftlichen Fragen. Von den kulturellen Aufgaben überträte Redner vor allem die neue Schulgesetzgebung: Wir könnten mit dem Grundgedanken des Gesetzes zufrieden sein. Der christliche Charakter der Volksschule sei gewahrt, und darauf sei vom Standpunkte der Konservativen aus das größte Gewicht zu legen. Durch das neue Gesetz sei Raum gewonnen für eine geistliche, zweckentsprechende Regelung unserer Schulverhältnisse, auf die nicht genug Gewicht gelegt werden könne. weil es sich bei der Jugend um die Zukunft unseres Volkes handle. Wegen des Lehrermangels, der allerdings bei uns im Osten noch nicht derartige Bedenken zu erwecken brauche wie in manchen anderen Teilen der Monarchie, sei ernstlich zu prüfen, auf welche Ursachen diese Erscheinung zurückzuführen ist und ob vielleicht die Befoldungsverhältnisse nicht mehr zulänglich sind. Die Regierung werde in diesem Falle zu prüfen haben, wie weniger leistungsfähigen Verbänden entgegenzukommen ist. Redner streifte im weiteren auch die Frage des Fortbildungsschulunterrichts, das landwirtschaftliche Schulwesen u. s. w. Eine ernste Sorge der Konservativen müsse es bleiben, daß der christliche Sinn und die christliche Gesittung des Volkes wach erhalten werden. In der Frage der Pfarrerbefoldung und der Reliktenfürsorge müsse etwas geschehen. Das Minimalgehalt der Geistlichen sei heute so bemessen, daß es für diese kaum möglich wäre, den Anforderungen des Lebens gerecht zu werden. Zu den Handelsverträgen übergehend, bemerkte Redner, daß durch sie die produktiven Stände in Stadt und Land sich jetzt freier bewegen könnten als es früher möglich war, daß die Tätigkeit dabei eine lohnendere ist und daß man sich darüber von konservativem Standpunkte aus nur freuen könne. Die Landwirtschaft habe die große Aufgabe, unser Volk zu alimentieren, mit dem nötigen Brotgetreide und dem nötigen Fleisch zu versehen. Das sei eine so wichtige, das Volksleben berührende Seite, daß nicht oft genug darauf aufmerksam gemacht werden könne. Was die Versorgung mit Brotgetreide betreffe, so sei die Landwirtschaft vollständig imstande, das deutsche Volk mit im Lande produzierten Körnern zu ernähren (Beifall) im Gegensatz zu anderen Ländern. Wegen der Fleischversorgung sei im vorigen und auch in diesem Jahre eine nicht unerhebliche Bewegung durch die Tagesblätter gegangen. Infolge schlechter Futterernten sei die Gesamtzahl des Viehes etwas heruntergegangen. Die Landwirtschaft habe sich aber ernstlich bemüht, diese Lücken wieder auszufüllen und den Viehstand auf die Höhe zu bringen, um dem Interesse der Bevölkerung für die Fleischversorgung gerecht zu werden. Die

Landwirtschaftliche Ausstellung in Berlin hätte gezeigt, welche Fortschritte in züchterischer Hinsicht gemacht worden sind. Zu unserem Bedauern haben die Fleischpreise heute eine Höhe, die nicht ganz unbedenklich ist. Da sei aber zunächst darauf hinzuweisen, daß die Viehpreise international hohe sind. Ähnliche Erscheinungen wie bei uns die hohen Futtermittelpreise würden auch im Auslande mitspielen. Ein Vorschlag, die Grenzen für die Viehimporte aufzuheben, halte er für verderbenbringend; nur durch energische Durchführung des sanitären Grenzschutzes sei es möglich gewesen, solchen Kalamitäten zu begegnen, wie sie noch vor 5—6 Jahren in unserer Gegend in Gestalt der Maul- und Klauenseuche herrschten. Redner kam dann auf die Abauverhältnisse zu sprechen. Hinsichtlich der Bodenmelioration würden Regierung und Volksteilung nicht jzorn, Mittel und Wege zu finden, um der Landwirtschaft zu helfen. Ein für die Landwirtschaft wichtiges Kapitel sei die Leutenopphert. Eine Möglichkeit, sich vor einer Verschlimmerung dieser Gefahr zu schützen, sei die innere Kolonisation, wenn sie vollständig, sachgemäß und zielbewußt durchgeführt werde und Großgrundbesitz und Kleingrundbesitz Hand in Hand gingen. Redner besprach dann noch die Verkehrspolitik, bei der die Kommunalverbände ganz wesentlich erreichen könnten. Was vom Lande gelte, das gelte mutatis mutandis auch von den städtischen Verhältnissen. Man müsse auf eine solche Mittelstandspolitik bedacht sein, daß ein wirtschaftlich freier, tüchtiger und selbständiger Handwerkerstand erhalten bleibt, der für unsere Volkswohlfahrt notwendig sei. Wohin solle es führen, wenn derartig große Kapitalvereinigungen stattfinden, daß die Krute, die jetzt als Handwerker selbständige Stellen hätten, zu Lohnarbeitern herabgedrückt würden? Eine Kommunalverwaltung ohne einen tüchtigen Handwerkerstand sei gar nicht auszubedenken. Redner kam dann noch auf die sozialpolitische Gesetzgebung zu sprechen. Wie es auf die Arbeiterfürsorge und auf die ungeheuren Aufwendungen hin, die jzt für die Arbeiter von den Arbeitgebern getragen werden. Es sei jzt aber auch an der Zeit, denjenigen zu gedenken, die gleichfalls des Schutzes nicht entbehren könnten, der kleineren Handwerker, die sich nicht von den gut situierten Arbeitern unterscheiden. Für das Allgemeinbeste und für das Vaterland das Wichtigste sei in konservativem Sinne, so führte Redner zum Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache aus, der Allgemeinheit zu dienen und das Wohl des Vaterlandes zu fördern.

Rößlin, 8. Oktober. Der zweite Bezirksstag des Verbandes deutscher Post- und Telegraphenassistenten im Bereich der Oberpostdirektion Rößlin wurde gestern im Schützenhaus hier selbst abgehalten. Die Festlichkeiten aus diesem Anlaß hatte der Ortsverein Rößlin mit Sorgfalt vorbereitet. Vormittags erfolgte die Abholung der zum Teil mit ihren Damen eingetroffenen Gäste vom Bahnhof, woran sich ein Besuch des Gollen schloß. Um 1 1/2 Uhr war im Saal des Schützenhauses das gemeinsame Mittagessen unter Teilnahme von rund 40 Damen und Herren, bei dem nach dem offiziellen Kaiserhoch noch verschiedene Toaste auf die Gäste, den Ortsverein u. ausgebracht wurden. Die anschließenden, von etwa 70 Mitliedern besuchten Verhandlungen eröffnete der Vorsitzende des Ortsvereins Telegraphenassistenten Zietlow mit einer kurzen Ansprache. Darauf erstattete der Postsekretär Sawallisch aus Stolp den eingehenden Bericht über den in Berlin stattgehabten Allgemeinen Verbandstag, woran sich eine lebhaft Debatt schloß, so daß die Verhandlungen, die nur interner Natur waren, erst nach 7 Uhr ihr Ende fanden. Der Abend war der Geselligkeit gewidmet und brachte, da dem Ortsverein tüchtige musikalische, gesangliche und schauspielerische Kräfte zur Verfügung stehen, recht ansprechende Unterhaltung. Erwähnt seien von den Vorträgen die Kavatine aus dem „Freischütz“ von Weber, die große Arie aus der Oper „Figaro“ von Mozart, die Rhapsodie für Pianoforte „La danse de Fees“ von Jael, das Lied „Dunkel wie dunkel“ von Brahms und das Lustspiel „Schmeißelkäsechen“. Natürlich schloß sich nach alter deutscher Weise ein flottes Tänzchen an.

Stargard, 6. Oktober. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise kam heute vormittag in dem Hause Thnastraße 25 in der nach der Hofseite gelegenen Wohnung des Arbeiters Rorth Feuer aus. Die Frau war zum Markte gegangen und hatte die drei Kinder im Alter von 4, 3 und 1 1/2 Jahren in der Wohnung eingeschlossen. Vom Lykoschen Brauereigrundstück wurde bemerkt, daß Rauch aus den Fenstern der Wohnung drang, und nachdem die Tür eingeschlagen worden, wurden die Kinder gerettet. Zwei Verletzte waren schnell zur Stelle und auf deren Veranlassung wurden die Kinder dem Krankenhaus überwiesen. Man hofft, die Kleinen, die durch den Rauch schwer geschädigt sind, dem Leben zu erhalten. In der Wohnung waren das im Kabinett befindliche Bett und sonstige Sachen verbrannt, auch hatte der Fußboden arg gelitten.

Stettin, 8. Oktober. Vermißt wird die 18jährige Minna Müller, Philippstraße 27 bei den Eltern wohnhaft. Sie ist groß und kräftig, hellblond und hat braune Augen. Bekleidet war sie mit rotwollener Bluse, schwarzem Rock und rotem Strohhut mit Mohblumen; auch trug sie eine goldene Damenuhr mit Nr. 27207. Es wird vermutet, daß ihr ein Unglück widerfahren ist.

## Allerlei.

— Berlin, 7. Oktober. Heute abend stieß in Halensee ein Automobil mit einem Kremser zusammen. 6 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

— Ein Brief Friedrichs des Großen, der in der gegenwärtigen Zeit allgemeiner Teuerung von aktuellem Interesse ist, wird dem „Berl. Tagebl.“ von einem Leser zur Verfügung gestellt. Ein Vorfahre des Uebermüllers, der Geheimrat Kanzleirat in Berlin war, hat seinerzeit eine Abschrift von diesem Briefe genommen. Er lautet:

An den Geheimen Rath von Taubenheim. Ich danke dem geh. Rath v. T. für seine gute Gesinnung u. ökonomischen Rath. Ich finde aber solchen um so weniger applicabel, da die armen Leute jener Classe ohnehin so kümmerlich leben müssen, da Lebensmittel u. Alles jezo teurer ist und sie eher eine Verbesserung als Abzug haben müßten. Inbeßten will ich doch seinen Plan u. die darin enthaltene gute Gesinnung annehmen u. seinen Vorschlag an Ihm selbst zur Ausübung bringen u. Ihm jährlich 1000 rth. mit dem Vorbehalte vom Traktament abzuziehen, daß er sich übers Jahr melde und mir berichten kann, ob dieser Etat u. Abzug seiner häuslichen Einrichtung vorteilhaft oder schädlich sei. Im ersteren Falle will

ich ihn von Seinem so großen und unweiblichen Traktament von 4000 rth. auf die Hälfte heruntersetzen u. bei dieser seiner Verhütung Seine ökonomische und patriotische Bestimmung loben u. auch bei anderen die sich dieserhalb melden werden, die Verfügung in Application bringen.

Potsdam, d. 24. März 1786. Friedrich.  
Der Brief ist 5 1/2 Monate vor dem Tode des großen Königs geschrieben.

Erzherzog Rainer von Oesterreich stürzte am Sonnabend in Wien aus dem Sattel, blieb aber unverletzt. Das Pferd des Ahtzjährigen hatte vor einem Mott rad gefeiert.

Ein Deserteur versuchte in Berlin zu entfliehen. Er zerschlugerte die Schrauben der Droschke, in der er transportiert wurde, und stürzte sich auf seine Begleiter. Eine Patrouille überwältigte ihn.

Bei einem nächtlichen Einbruch in Berlin wurden Schmuckstücke und Brillanten im Wert von 30 000 Mark geraubt.

Eine Eifersuchtstragödie spielte sich in Bamberg ab. Ein aus dem Gefängnis entlassener Knecht verwundete seine rühre Geliebte, die sich inzwischen verheiratet hat und in geeigneten Umständen befindet, durch 6 Messerstiche lebensgefährlich. — In Berlin stürzte sich am Freitag eine Russenfrau aus dem 5. Stockwerk auf das Pflaster. Sie war dort tot. Die Frau war nervenkrank und lebte in unglücklicher Ehe.

Die Marmorgruppen „Quellenymphen“ und „Leda mit dem Schwan“ im Großen Garten in Dresden wurden von einem Unbekannten mit Linte besetzt. Die Epuren blühten sich nicht richtig besetzen lassen.

Ein „Volksgerichts“-Urteil. In Nürnberg wurde der Reisende Merschel, der in seiner Wohnung den Geliebten seiner Frau erschach, vom Schwurgericht freigesprochen.

### Neue Nachrichten.

Posen, 8. Oktober. Die Staatsanwaltschaft hat Klagen gegen zahlreiche Polenblätter der Stadt und Provinz Posen auf Grund der § 110 und 130 wegen des Schulboyottartikels erhoben. Außerdem ist dieselbe Anlage gegen Unbekannt wegen des ohne Druck und Verleger gedruckten Schulboyott-„Manifests“ erhoben. Die Polizei hat die Zeitung „Dreidownik“ wegen eines Artikels über den politischen Schulboyott konfisziert. Abermals fand eine Reihe stürmischer polnischer Protestversammlungen in der Provinz statt, die teilweise aufgelöst wurden.

Quedlinburg, 8. Oktober. Die am 4. Oktober in Quedlinburg veranstaltete Prüfung der 33 Quedlinburger Pseudoliteratur ist wegen einer dabei vorgekommenen Unregelmäßigkeit für ungültig erklärt worden.

### Telegramme der „Stolper Post.“

Danzig, 9. Oktober. (Wolffs Bureau) Der Richter traf abends halb 7 Uhr in Danzig ein und nahm im Kasino des 1. Leib-Regiments Nr. 1 das Souper ein. Gegen halb 11 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Warbelinsee.

Sadinen, 9. Oktober. (Wolffs Bureau) Die Kaiserin ist abends 9 Uhr 25 Minuten abgereist.

Berlin, 9. Oktober. (Wolffs Bureau) Nach einer Meldung aus Deutsch-Südwestafrika versuchten die nach den Karrasbergen geflüchteten, durch Zusammenzug verstärkten Sottentottenbanden, durch wiederholte Angriffe auf Viehwachen und Transporte Munition und Lebensmittel zu erbeuten. Die meisten Ueberfälle wurden abgeschlagen und die Verfolgung aufgenommen. Nur wenige Tiere fielen dem Feinde in die Hände. Es fielen in diesen Gefechten im ganzen 13 Reiter, 1 Farmer und 4 Büren, während 9 Reiter schwer und 2 leicht verwundet wurden.

Bei dem Zusammenstoß mit einer Patrouille bei Salsamas fielen 20 Perero. Oberst Deimling traf wieder in Reetmanshoop ein.

Kopenhagen, 9. Oktober. (Wolffs Bureau) In der schwedischen Gemeinde Nordingra wurde in der Nacht zum Sonntag eine von heftigem, unterirdischem Losen begleitete Erdschütterung vernommen.

Wien, 9. Oktober. (Wolffs Bureau) Erzherzog Otto ist an schwerer Bronchitis erkrankt. Die Erkrankung erscheint bedenklich, weil der Erzherzog seit der Operation durch eine Kanüle atmen muß.

Ottawa, 9. Oktober. (Wolffs Bureau) In dem benachbarten Buckingham sind die Arbeiter der Sägemühlen in den Ausstand getreten. Die Polizei feuerte auf die Ruhestörer. 3 Ausständige sind getödtet, 11 verwundet.

### Marktberichte.

#### Börsenberichte.

Stettin, 8. Oktober. Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 15 C. Barometer 763 Millimeter. Wind: S. Weizen inländischer 170—172 M., ab Bahn. Roggen inländischer 164—166 M. ab Bahn. Hafer inländischer 149—167 M. ab Bahn. Feinster über Notiz.

Berlin 8. Oktober. Produktenbörse. Weizen per Oktober 178,25 per Dezember 178,00 per Mai 182,75. Tendenz: Matter. Roggen per Oktober — per Dezember 169,75 per Mai 163,75. Tendenz: Matter. Hafer per Oktober 157,00 per Dezember 156,50 per Mai 160,75. Tendenz: Matter. Weizen per Oktober 127,00 per Dezember 128,00 per Mai 124,00. Tendenz: Ruhig. Weizenmehl per Oktober — per Dezember 65,30 per Mai 62,50. Tendenz: Matter. Weizenmehl 22,75—24,75 Tendenz: Ruhig. Roggenmehl 20,75—22,50. Tendenz: Still.

Berliner Fonds Börse vom 8. Oktober.

Öst. Reichsanleihe 3 1/2%	98,20 5	Kumula. am. Rente	101,80 5
„ 4 1/2%	86,60 5	Rum. Rente 1890	93,30 5
„ 5%	98,40 5	Russ. St.-Anleihe	69,75 5
„ 5 1/2%	86,40 5	Ungar. Goldrente	95,10 5
„ 6%	96,50 5	„ Kronrente	94,70 5
„ 6 1/2%	84,90 5	Berl. Hyp.-Pfundbr.	99,60 5
„ 7%	96,80 5	„ (abgest.)	91,10 5
„ 7 1/2%	97,75 5	Reichsanl.-Anleihe	158,20 5
„ 8%	101,00 5	Öst. Bank-Anl.	139,40 5
„ 8 1/2%	95,90 5	„ B.-G. Anl.	202,20 5
„ 9%	101,00 5	„ B.-G. Anl.	222,20 5
„ 9 1/2%	97,00 5	„ B.-G. Anl.	205,00 5

#### Kursfuß der Reichsbank.

Wechsel 5 Romd. 6 1/2.

#### Preisberichtsstelle

des Deutschen Landwirtschaftsrats.  
Am 8. Oktober 1906 wurde für inländisches Getreide gezahlt:  
Platz Anklam: Weizen 171, Roggen 152, Gerste 150—165, Hafer 147—160 M.  
Platz Stettin: Weizen 172—173, Roggen 154—157, Hafer 145—157, Raps —, Rüböl — M.  
Platz Danzig: Weizen 172—174, Roggen 154, Gerste 154—167, Hafer 155—160, Kartoffeln — M.  
Platz Berlin, nach Ermittelung Weizen 178, Roggen 166, Gerste —, Hafer 171, Kartoffeln — M.

In Markt per Loose und per 50. Ball und Boizen in Hamburg:  
Weizen: Rans. 8 N. Oktober 182, November 1-9, C. Donau 78/79 Iq. 2 Proz. prompt 184  
Miska Pud 2/25 prompt 185,  
Bahia Blanca 79/80 Iq. Oktober-November 19,50  
Roggen: Südruss. 72/8 Iq. Oktober-November 161  
Futtergerste: Südruss. 60/61 Iq. Oktober 116 Nov. 116,50 Dez. 117,  
Mais: Wlgeb Oktober 122,  
La Plata Oktober 123,75 Nov 123,25

### Stolperländer Schiffliste

(Ermittler Bericht.)

Abgang.

1. Martin Barsen Kapt. Holm von Wlunge.
2. Frieda Kapt. Brunthorst von Hamburg.
3. Galathea Kapt. Jensen von Marsdale.
4. Geb über Kapt. Gilmann von Stade.
5. D. Stolp Kapt. Beutel von Stettin.
6. D. Silvia Kapt. Binder von Flensburg. D. Stadt Stolp Kapt. Andreis von Stettin Hermine. Kapt. Bardeha, en von Hamburg.

Ausgang.

1. Hoffnung Kapt. Trautmann nach Tollemit (Nothafen)
2. J. B. Vergessen Kapt. Pedersen nach Allinge. Louise Kapt. Fesefeldt von Kop nhagen.
4. Uga'he Kapt. Selbstmann nach Kopenhagen. Telesje Kapt. Jansen nach Rügenwalde. Galathea Kapt. Jensen nach Marsdale.
5. Martin Barsen Kapt. Holm nach Allinge. D. Albert Zell Kapt. Dade nach Hudiksvall. Gretha Kapt. Johansen nach Kopenhagen. Enol Kapt. Jakobson nach Kopenhagen. D. Stolp Kapt. Beutel nach Königsb. rg.
6. D. Silvia Kapt. Binder nach Stettin. D. Karlruhe Kapt. Brinkmann nach Hamburg. Meta Kapt. Neufnach Sibau. D. Stadt Stolp Kapt. Andreis nach Königsberg.

### Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolp:	Ankunft in Stolp:
Nach Berlin: 4,27 Morg. 6,49 Mg. 9,32 vorm. 10,16 Nm. 2,50 Nachm. 4,45 Nachm. 8,31 am Abend.	Von Berlin: 7,35 B. 2,41 N. 3,51 N. 8,16 Ab. 9,34 Ab. 12,57 Nacht.
Wlto: 6,37 Morg. 11,52 Vorm. 2,56 Nm. 9,26 Abend.	Wlto: 8,34 Vorm. 11,29 Nm. 2,35 Nachm. 9,15 Abend.
Danzig: 4,35 Morg. 7,41 Vorm. 11,45 Vorm. 2,49 Nm. 3,56 Nm. 6,5 Ubd. 9,39 Abend.	Danzig: 9,25 Vorm. 10,10 Nm. 2,21 Nachm. 2,45 Nm. 4,39 Nachm. 8,23 Ab. 12,25 Nacht.
Lauenburg: 9,49 Ubd.	Lauenburg: 6,31 Morg.
Neufettin: 6,37 Morg. 2,56 Nachm. 4,58 Nachm.	Neufettin: 9,23 Vorm. 2,35 Nm. 9,15 Abend.
Rummlsb. urg: 11,56 B. 9,26 Ab.	Rummlsb. urg: 8,34 B. 11,29 B. Stettin: 11,40 Mittag.

### Stolper Kreisbahn

ab Stolp 10,35 Vorm., 6,20 Abends.	an Schmolzin 12,43 Mittag, 8,32 Abends.
an Bezenow 2,3 Nachm., 9,32 Abends.	ab Bezenow 5,45 Morg., 2,43 Nachm.
ab Schmolzin 6,41 Morg., 3,45 Nachm.	an Stolp 9,00 Vorm., 5,55 Abends.

### Standesamt.

Woche vom 1. bis 6. Oktober 1906.

Geburten.

1 Sohn: Arbeiter Heinrich Stegert, Rutscher Friedrich Potraz, Gefangenwächter Max Glende, Arbeiter Robert Sonntag, Fuhrmann Robert Galspap, Arbeiter Albert Stiewe, Platzmeister Ludwig Schilowsky, Tischler Karl Klemann. (1 unebel.)

Töchter:

Tischler Wilhelm Ruhnow, Rutscher Friedrich Potraz, Maurer Paul Bagel, Tischler Karl Hackbarth, Ackerbürger Arthur Kautz, Töpfermeister Georg Kubiz, Arbeiter Dito Remus, Arbeiter Franz Gust, Schuhmacher Hermann Taube, Fleischermeister Paul Dunkt, Arbeiter Franz Sahnle.

Aufgebote.

Schmied Otto Domke und Ida Lemm hier, Maurer Paul Sawallisch und Klara Hinz hier, Arbeiter Fritz Boy und Emma Koch hier, Arbeiter Otto Schneising und Adeline Fester hier, Sergeant Alexander Lambrecht und Margarete Rnthal hier, Hilfsheizer Hermann Geselle und Antonie Poepel hier, Arbeiter Karl Ruhr und Berta Scheil hier, Schlosser Paul Jinsler und Anna Gottschall hier, Schmied Karl Topf hier und Anna Marx - Bowersdorf, Tischlergeselle Ernst Döring und Martha Wosnit Bütow. Ehegeschleungen.

Pantoffelmacher Emil Wollenschläger mit Wilhelmine Eberhardt hier, Buchhalter Leo Scherwarth mit Helene Richter hier, Lehrer Bruno Post-Lauenburg mit Anna Bagel hier, Töpfer Albert Grieb mit Ida Jaschob hier, Schlosser Hermann Döpple mit Johanna Wehrmeister hier, Fleischermeister HermannMarste-Lunow mit Hedwig Seils hier, Krankenwärter August Schulz mit Emilie Wegner hier, Tischler Otto Donow mit Elise Hoffmann hier, Inspektor Hermann Lopp-Schönwalde mit Minna Grieb-Muttrin, Arbeiter Karl Schmidt mit Auguste Qua idt hier, Uhrmacher Karl Haar mit Klara Broschle hier. Sterbefälle.

Chefrau des Arbeiters Hermann Bark, Albertine geb. Remus, Sohn des Arbeiters Paul Rlid, Ehefrau des Arbeiters Julius Grefens Karoline geb. Pasch - Bowersdorf, Bögling Friedrich Haase, Ehefrau des Arbeiters Johann Höpner Karoline geb. Höpner, Arbeiter Rudolf Moldenhauer, Sohn des Bäckermeisters Karl Schaffelle.

### Kirchliche Anzeigen.

Katholische Kirche.

Am Dienstag abends 8 Uhr Rosenkranz-Andacht mit heil. Segen.

Synagogengottesdienst.

Mittwoch, den 10. Oktober, morg. 7 Uhr Hoschana Rabba.

Schlussfest: Mittwoch, den 10. Oktober, abends 5 1/4 Uhr.

Donnerstag, den 11. Oktober, morgens 8 1/2 Uhr, Seelenfeier und Predigt 9 1/2 Uhr; abends 5 1/2 Uhr Sinnhath Thora.

Freitag, d. 12. Oktober, morgens 8 1/2 Uhr, abends 5 Uhr.

Sonntag, den 31. Oktober, morgens 8 1/2 Uhr. Sabbath Verechith.

Kgl. Preuss. Staatsmed.  
Wor mit  
**Seidenstoffen**  
gut bedient sein will,  
lasse sich unsere Proben kommen.  
Glatte Seidenstoffe Meter 1,10 bis 6,50  
Semulterte Seidenstoffe Meter 1,80 bis 15.-  
Proben portofrei. Gewisse Bezeichnung erb.  
Deutschlands grösst. Spez.-Seidengeschäft  
**Seidenhaus Michels & Co.**  
BERLIN SW. 19. Leipziger Strasse 47-44  
Mechan. Seidensoll-Werke! In Kreid

Die nach § 16 bezw. 18  
des Verordnungs vom 30.  
Mai 1819 und § 5 des Reg-  
lements vom 14. März 1903  
aufgestellten Abteilungslisten  
für den 2., 4., 7., 8., 9., 10.,  
11., 12., 13., 15. u. 18. W-  
wahlbezirk der hiesigen Stadt  
zur Ergänzung der Wahl-  
männer für die Neuwahl  
eines Landtags-Abgeordneten  
liegen am 11., 12. und 13.  
dieses Monats während der  
Dienststunden in unserm  
Stadtklerikariat, Rathaus  
Zimmer Nr. 21, zu jeder-  
manns Einsicht öffentlich aus.  
Innerhalb dieser Zeit ist es  
jedem frei, gegen die Rich-  
tigkeit und Vollständigkeit  
der Listen bei uns seine Ein-  
sprüche schriftlich anzugeben  
oder zu Protokoll zu geben.  
Stolz, d. 4. Oktober 1906.  
Der Magistrat.

Von unserm Karaiskall-  
one-Betiebs-Amt wird bis  
auf weiteres Klärschlamm  
(Dünger)  
die große Fuhre zu 0,50 M.,  
die kleine Fuhre zu 0,30 M.  
abgegeben. Käufer wollen sich  
bei dem Betriebsauferer auf  
der Pumpstation melden.  
Stolz, d. 6. Oktober 1906.  
Der Magistrat.

An Stelle des Arbeiters  
Friedrich Biele von hier als  
Feldwächter für den Bezirk  
rechts der Stolpe, rechts des  
Bessiner Wegs (Waldlage)  
verpflichtet worden.  
Stolz, d. 8. Oktober 1906.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Am Donnerstag, d. 11.  
d. Mis., mittags 12 Uhr  
werde ich in Sellin (Ver-  
sammlung im Gathhof)  
**2 Mastschweine**  
meistbietend, zwangsweise  
versteigern.  
**Schöllner,**  
Gerichtsvollzieher

**Täglich große Auswahl**  
**Hühner,**  
**Krammetsvögel**  
auf Bestellung  
**gespickte Hasen.**  
Heute frische **Maränen**  
empfiehlt **F. Hinz.**

**Keine grauen Haare und Bart mehr!**  
Jugendliches Aussehen und Naturfarbe der Haare erzielt man nur mit Vitel's  
**Panax-Haarfarbe**  
früher „Nucin“ genannt (gef. geschützt).  
1 Flacon 1 Mark.  
Tausende Anerkennungen beweisen die Vorzüglichkeit  
der **Panax-Haarfarbe**. — **Panax-Haar-**  
**farbe** färbt dauernd, färbt nicht ab, ist nicht fett.  
Ein Versuch führt zum dauernden Gebrauch. Allein  
echt von  
**F. Vitel & Co., Prag, Wassergasse 230.**  
In Stolp i B zu haben:  
**Otto Erich Eckardt, Drog.**



Prämiert mit goldener und silbernen Medaillen.  
**Neudeckungen,**  
Instandsetzung und Instandhaltung ganzer  
**Pappdächerkomplexe.**  
**Seefeldt & Ottow, Stolp i. P.**  
gegründet 1874.  
Stolper Steinpappen- und Dachdeck-Materialien,  
Rohrgewebe, Karbolineum- und Zementdachstuhl-  
ziegel-Fabriken mit Dampftrieb.  
Zweiggeschäfte:  
**Deutsch-Eylau W.-Pr. Königsberg O. Pr.**  
**u. Dirschau.**  
**Garantieren**  
für die Haltbarkeit unserer Dächer werden auf viele  
Jahre übernommen.

Paul Pluentsch

Stolp i. Pom.

Hospitalstraße 24

Hospitalstraße 24

Sonder-Verkaufstage

bis zum 15. Oktober d. J.

Während der Verkaufstage sind auf meinem Lager große Quantitäten nur regulärer Ware in Fries, Flanell, Kleiderwarp, Körper, Fünfschaft...

Selbst die weiteste Reise dieserhalb allein lohnt.

Wolle nehme stets zu den höchsten Tagespreisen in Zahlung.

Anerkennungen über Anerkennungen.

Waren ohne Konkurrenz

Bestern vormittag 12 Uhr entschliesst sanft nach...

Familien-Nachrichten. Gestern Ernst Pawlowitz...

Vereln junger Kaufleute 1878 (G. B.)

Wittich, b. 17. d. W., abends 8 1/2 Uhr

in Kleins Hotel

ordentliche Haupt-Verammlung

Tagesordnung laut Sitzkalender

Um 8 Uhr abends wird der m. Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

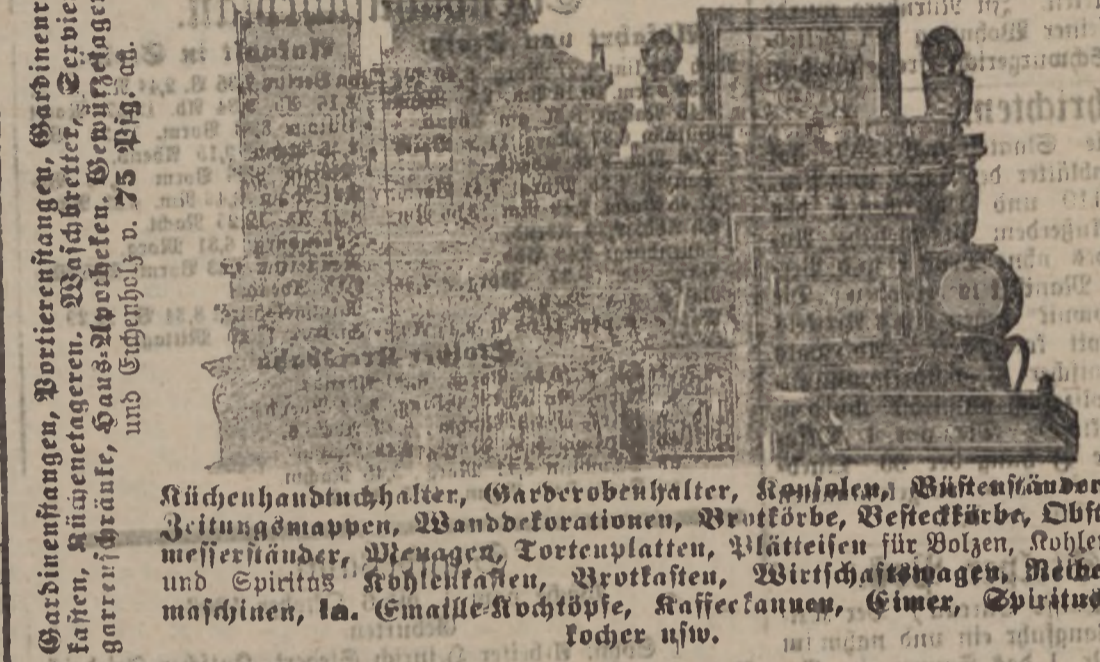
Die Einziehung der Kanalgebühren für die Monate Juli/September 1906 findet vom 10. d. Mts. ab statt.

Evangel. Knaben-Wittelschule. Die Anmeldung neuer Schüler wird am 16. Oktober um 10 Uhr vorm. im Schulhaus...

Evangelische Mädchen-Wittelschule. Die Aufnahme neuer Schülerinnen wird am 16. Oktober um 10 Uhr vorm. im Schulhaus...

Brifetts Kohlen für Hausbedarf, Maishulzen, Kacheln, Kleferte prompt in jedem gewöhnlichen Quantum.

Zum Wohnungswechsel Haus- und Küchen-Geräte.



Küchenhandtuchhalter, Garderobenhälter, Konsolen, Büstenstände, Zeitungsmappen, Wanddekorationen, Brotkörbe, Besteckfächer, Obst-

F. Dollega. Markt 9.

Henkels Bleich-Soda

Gelegenheits-Angebot. Posten Eisenbleche 1-8 mm, Posten Röhren, gebraucht, 2-4 Zoll, Posten Draht, schwarz u. verzinkt, Stück Flaschenzüge mit Dreiböcken

Zur Herbstbestellung. Alle Arten Pflüge, Ventzkis, Schwarz & Heiligenbeil, Saat- und Ackerreggen, Walzen, Breitsäemaschinen, Siedorstopens, Sanyta-Drillmaschinen, Ventzkis Kultivatoren, Säpfelmaschinen, Göpel-Dreschmaschinen, Rübenscheider, Achenbrecher, Reinigungsmaschinen, Trieure, Krapps Erzstör-Schrotmühlen, Bratislavia-Säpfelmaschinen für Klein- und Großbetrieb.

Gustav Denzer, Maschinenfabrik, Stolp i. Pom.

Table with columns for '2. Fickung der 4. Klasse' and numerical data for various items.

Table with columns for '3. Fickung der 4. Klasse' and numerical data for various items.

Restaurant Sportplatz Elysium. Täglich Konzert des Damen-Orchesters Raymond. Dir: Ernst Reimann.

Bettfedern u. Dauen. Letzte fertige Betten dauern mit am besten im größten. Bettfedern Spezial-Geschäft von B. Grünbaum, nur Langestraße 50.

Bernsteindreher finden bei J. Woythaler, Danzig, Langgasse 37 beste endende Beschäftigung. Schriftliche Meldungen erst ten.

Die Schäferstelle auf dem Dom. Gausow mit zu Marten 1907 zu begeben.

Stangs & Schöge. - nistatua, 171 2100 -



